

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rb. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rb. 3.30, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum, im Inseratenhefte 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wir machen hierdurch unseren geehrten Klienten die ergebene Anzeige, daß durch den in unseren Magazinen geschehenen Feuerschaden die **weitere Aufnahme und Expedition von Gütern keinerlei Störung**

erleiden wird.

Agentur der St. Petersburger Compagnie
„Nadeshda“.



Im Knaben- u. Schüler-Garderoben-Geschäft bei Frau

MARIE LIESEL,
 ist die größte Auswahl von **Waschanzügen** vorrätig.
 Rawrot-Straße N. 28

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt von **Surowiecki,**

Mikolajewska 22,
 stellt Rückgrat-Verkrümmungen und verfertigt Corsette und allerhand orthopädische Apparate. Schwedische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
 Unterricht im Fechten und in der Kegel.

Orthopädische Heilanstalt, Röntgen-Cabinet **Dr. A. Steinberg,**
 Cegielniana - Straße No. 57

stellt Rückgratverkrümmungen, Schiefhals, Streckungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Streckungen von Gelenken, Masteln und Knochen mittelst Massage, Elektrizität, Schwedisch: Gymnastik und medicomechanische Apparate. Herstellung von Corsetts u. Apparaten mit System Hestings

Dr. med. W. Kotzin,
 Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten
 übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-
 auswurfs.
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Straße N. 26.

Dr. W. Laski,
 Kinderarzt,
 Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Polubnowa)
 vis-à-vis Scheiblers-Haus.
 Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt R. Littwin,
 Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus des J. Ende,
 neben Herrn Julius Grinzel. Kranke Zähne werden geheilt und plombirt. Schnellste Ausführung künstlicher Zähne in Gold (ohne Gummien) u. in Kaukschud. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Dr. Abrutin,
 orbirender Arzt für vener. Haut- und Geschlechts-Krankheiten, am Podnanski'schen Hospital.
 Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für Frauen von 5—8 Uhr Nachmittags.
 Krötka-Straße Nr. 9.

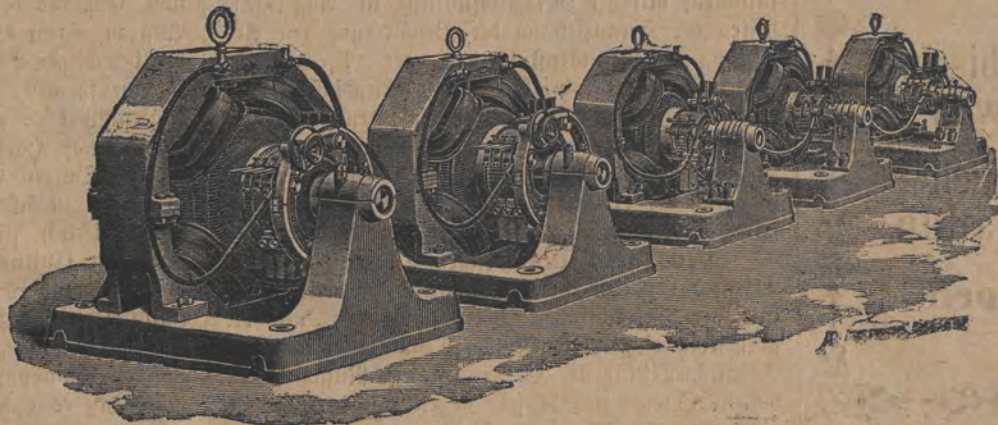
Dr. J. Rosenblatt,
 Zawadzka 4,
 Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Vorm. und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

Dr. L. Falk,
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten,
 wohnt seit 1. Juli L. J. Petrikauer-Straße Nr. 83 vis-à-vis Haus Petersilgo.
 Empfang: von 9—11 Vorm. u. von 4—8 Uhr Nachmittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Margulies,
 Harnorgane, Venerische und Haut-Krankheiten,
 Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Rawrot-Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 9—10 u. 4 1/2—8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen von 9—12 Uhr Früh u. 4 1/2—8 Uhr Nachmittags.

Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer, LÓDZ.

Ueber 200 Anlagen in Lodz und Umgegend bereits installiert, darunter mehrere von über 300 Pferdekraften.



Ueber 200 Anlagen in Lodz und Umgegend bereits installiert, darunter mehrere von über 300 Pferdekraften.

Electrische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate. Sämtliche elektrische Bedarfs-Artikel.

Mein Comptoir

befindet sich von heute ab

Mikolajewska - Strasse 53

im Hause des Herrn Richter, gegenüber dem neuen Stadtpark.

W. Hannemann.

Dr. Rabinowicz,
 Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Sprachstörungen.
 Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr Nachmittags.
 Cegielniana Nr. 38 Haus Monat.

Dr. K. von Engel,
 Innere und Kinder-Krankheiten,
 Petrikauer - Straße Nr. 121, Quartier 6 2. Treppe.
 Empfangsstunden: von 9—11 Vorm. und 3—5 Uhr Nachmittags

Dr. A. Poznański,
 empfängt Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke von 9—10 Vorm. und 5—7 Uhr Nachm. Petrikauer-Straße Nr. 76, Ecke Meyers Passage.

Nervenarzt Dr. B. Ellasberg
 Elektrizität und Massage gegen Lähmungen, Krämpfe, Rheumatismus etc.
 Sprechstunden von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Straße Nr. 66.

Dr. S. Gerschuni,
 Dr. der Pariser Universität,
 Innere und Kinder-Krankheiten,
 Ecke Petrikauer- und Bielonastr. 1, Haus Wislicki, empfängt von 8—11 Uhr Vormittags und von 4—7. Uhr Nachmittags

Dr. E. SONNENBERG,
 ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
 Sprechstunden: von 10—1 und von 3—8 Uhr Nachmittags.
 Cegielniana Nr. 14.

B. Janczewski, Tabak - Geschäft, Dzielna Nr. 1.

Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 149. **J. BERGER**, Filiale Kosciner-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten Art in eleganter sauberer Ausführung. Specialität: künstlich in Seide gewirte, sowie Delbrudbilder u. Delgemälde aller Art als: Heiligthümer, Allerhöchste Kaiser-Porträts, Landschaften, Jagd u. Fruchtstücke etc. Spiegel in großer Auswahl, Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- u. Poltur-Beisen. Für Geschenke geeignete Korbketten als: Haussegel, Wandsprüche, silberne und goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder geschnittenen Bildersprüchen und Aufschriften in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Portraits nach jeder Photographie in hocheleganten Rahmen. Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Scheibenglas und Glaser-Diamanten.

Die Drogen-Handlung

M. MÜLLER

Lodz, Petrikauer-Straße 199

empfehlen sämtliche Oele und Fette für techn. und maschinelle Zwecke, wie Mineralöle, techn. Baseline, Thran, Ersatzbaumöle, verschied. Cylinderöle, Lovotefett, Staufferfett, Wagenschmiere, Sulfett. Alles in den vorzüglichsten Qualitäten und zu billigsten Preisen. Ebenso halte ich mein reich assortirtes Lager in Apotheker- und Drogen-Waaren, chirurgische Verbandstoffe einem geschätzten Publikum bestens empfohlen.

„ZŁOTY UL“

Confiserie speciale,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehlen:

Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-, Honig- und Kräuter-Bonbons, (Miodowa-Ziolo we.)

Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichen Confecten, Biscuits und feinsten Chocoladen.

Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

Billig. Billig.

Großer Ausverkauf

von der Saison zurückgebliebener Waaren zu fast halben, aber absolut festen Preisen.

Wollene Kleiderstoffe | Cretons nur prima Qualität 8 Kop. |
Batist breit 14 —
Seidenstoffe zu Blusen u. Jupons | Foulards 25 —

HERMANN FRIEDMANN,
113, Petrikauer-Str. 113.

Billig. Billig.

JAROSLAWER MAGASIN,

17 Petrikauer-Straße 17

Wegen Umzuges veranstalte ich einen großen Ausverkauf

sämtlicher auf Lager befindlicher Artikel, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zahnarzt

R. RITT.

wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-à-vis Petersilge's Neubau.

Inland.

St. Petersburg.

Das Finanzministerium hat einen Vergünstigungstarif für den Transport von Exponaten der im laufenden Jahre in Russland organisierten Ausstellungen bestätigt.

Dieser Lage ist die neuerbaute Ost-Donetzler Linie der Südbahnen dem regelmäßigen Passagier- und Frachtenverkehr übergeben worden.

Ferner ist der regelmäßige Verkehr auf der Balaschano-Petrowsker Linie der Wladikawkafer Eisenbahn eröffnet. Die neue Linie wird somit Transkaukasien mit dem allgemeinen Eisenbahnnetz verbinden. Wie viel billiger die Reise nach Tiflis zu stehen kommt, kann schon auch nachstehenden Ziffern beurtheilt werden. Die Fahrkarte von Petersburg nach Tiflis über Moskau-Njasan-Rostow-Petrowsk-Belandschary kostet:

I. Classe — 49 Rbl. 50 Kop., II. Classe — 29 Rbl. 70 Kop., III. Classe — 19 Rbl. 80 Kop.; bis nach Wladikawka I. Classe — 36 Rbl. 50 Kop., II. Classe — 21 Rbl. 90 Kop., III. Classe — 14 Rbl. 60 Kop. Die Fahrkosten per Grusinische Heerstraße belaufen sich im gemeinschaftlichen Wagen I. Classe auf — 19 Rbl. 60 Kop., II. Classe — 13 Rbl. 20 Kop., III. Classe — 5 Rbl. 40 Kop.; die Fahrt in einem zweifelligen Wagen kostet 54 Rbl. 32 Kop. Die Bequemlichkeiten, die die Fahrt per Eisenbahn bietet, können natürlich nicht mit denen per Achse verglichen werden.

Der Ingenieurconseil des Ministeriums der Begecommunication wird sich nun mit der Frage des Umbaus der Nikolai-Eisenbahn beschäftigen.

Seelenmessen für die in China getalenen russischen Krieger fanden am 1. (14.) Juli in den Residenzkirchen statt. In der Kasanischen Kathedrale amtierten der Erzbischof von Goufen Flavian, der Erzbischof des Don-Gebiets Afanassij, der Bischof Guri, der erste Vikar-Bischof der St. Petersburger Eparchie Boris, der Bischof von Tamburg Wladimir und eine zahlreiche Geistlichkeit der Residenz. Bei der Seelenmesse wurden den in China getalenen orthodoxen Kriegern, die für den Glauben, Zar und Vaterland ihr Leben gelassen, ein ewiges Gedächtniß verkündet. Die Kathedrale war von Andächtigen gefüllt, unter denen sich der Gehilfe des Oberprocurators des hl. Synods, der Stadthauptmann von St. Petersburg und andere hochgestellte Persönlichkeiten befanden.

Eine neue Verwaltung für Militärpflichts-Angelegenheiten wird einem Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachten zufolge beim Ministerium des Innern freit. Die neue Verwaltung ist innerhalb der Kompetenz des Ministeriums des Innern mit der Kontrolle der örtlichen Wehrpflichts-Institutionen, mit der Geschäftsführung in Angelegenheiten der Heranziehung der Bevölkerung zur Ableistung der Militärpflicht und der Pferde- und Fuhrerstellungspflicht im Kriegesfalle, den Vorbereitungsmaßnahmen für die Armeemobilisation und die Aufstellung der Reichslandwehr und der vorläufigen Ausarbeitung von Gesetzentwürfen bezüglich der erwähnten Angelegenheiten und Maßnahmen betraut.

Moskau. Den hiesigen Theefirmen gehen Telegramme von ihren Kommissariaten in Hankau mit beträchtlicher Verpätung zu, und die vorgestern eingetroffenen waren wenig erfreulichen Inhalts. Thee erster Sorte ist für Russland in vollem Quantum gekauft, abgefertigt worden ist aber erst etwa der vierte Theil, weil die Regierung die Dampfer der Freiwilligen Flotte „Cherfson“ und „Jaroslaw“ für Truppentransporte in Beschlag genommen hat. An deren Stelle wurden zwar zwei englische Dampfer gechartert, von denen der eine Anfang Juli, der andere Ende dieses Monats erwartet wird, ob sie aber überhaupt in Hankau eintreffen werden, ist ungewiß, da die Chinesen auf dem schiffbaren Theil des Yangtsekiang viele Minen gelegt haben sollen. Erreichen die gecharterten Dampfer aber glücklich Hankau, so wird das vorhandene Quantum Thee erster Sorte zur Abfertigung kommen können, zweite und dritte Sorte jedoch wird die Grenzen Chinas wohl kaum verlassen, da niemand riskiren dürfte, diese Waare zu kaufen wegen der schwierigen Ausfuhr und des raschen Kursrückganges.

Kiew. Aus verschiedenen Gegenden der Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien wird gemeldet, daß die Roggen- und Gerstenernte begonnen habe. Der Roggen wird geschnitten, die Aehre ist befriedigend. Der Hafer hat unter der Dürre gelitten. Es wird eine Roggenernte unter mittel erwartet. Der Winterweizen ist spätlich aufgekommen und steht schwach im Halme; der Sommerweizen scheint schlecht, ist stark vom Staubbrand mitgenommen. Die Gerstensaaten stehen schlecht, die Buchweizensaaten gut.

Aus der russischen Presse.

Das Gerücht von dem Transport deutscher Truppen mit der Sibirischen Bahn, welches einige russische Blätter kritisch aus ausländischen Blättern reproduziert haben, wird von der „H. B.“ so eruft genommen, daß sie ihm eine demotivierende „redaktionelle Note“ widmet. Das Blatt schreibt:

Vor einer Woche begann man in Petersburg davon zu reden, daß zwei Divisionen deutscher Truppen mit der Sibirischen Bahn nach China befördert werden würden. Jetzt ist dieses Gerücht auch in die Presse gelangt. Nach den von uns eingezogenen Erundigungen entbehrt dieses Gerücht, wie es auch zu erwarten war, jeglicher Begründung. Vielleicht sind im Auslande Absichten dieser Art zum Vorschein gekommen, dabei ist es aber auch geblieben. Wir haben in der That keinen Grund, vor den Augen der asiatischen Völker die Sibirische Bahn zu einem Werkzeug des Eindringens der europäischen Armeen zu machen. Diese Bahn ist ein Werk des Friedens: als ein solches wurde sie geplant und als ein solches wird sie auch verwirklicht werden. Wenn wir die Armeen verschiedener Völker auf ihre transportiren wollten, so wäre das ein sicheres Mittel, um die asiatischen Völker gegen die Bahn selbst aufzubringen. Außerdem würde die Beförderung der deutschen Truppen durch russisches Territorium zu Gunsten Deutschlands die Transportfähigkeit unserer Bahnen herabsetzen und in Asien eine ganze Menge Fabeln hervorrufen — man weiß ja, wie erfinderisch die orientalische Phantasie ist! Wenn die deutschen Truppen einen Monat lang durch russisches Territorium zögen, so würde das natürlicher Weise Manchen unter ihren Landsleuten als ein effektvolles Schauspiel erscheinen. Aber auch in dieser Hinsicht kann man versichert sein, daß die gehobene Stimmung, in der sich natürlicher Weise diese Truppen befinden würden, in der russischen Bevölkerung der am Wege befindlichen Ortschaften keinen Widerhall finden würde, denn hier hat man eine ganz andere Anschauung über die chinesischen Ereignisse, als in Deutschland. Das scheint ganz außer Zweifel zu sein.

Hierzu bemerkt die „St. Pet. Ztg.“: „Wir wollen auf das absonderlich, schon aus rein praktischen Gründen unangenehme Thema dieser „Note“ gar nicht eingehen, und nur zum Schluffe der „H. B.“ bemerken, daß dieses Blatt sich völlig unberechtigt zum Interpretiren der Meinung des russischen Volkes aufwirft. Das ritterliche russische Volk hegt ganz ebenso wie das deutsche den sehr natürlichen Wunsch, die bedrängten Landsleute mit Heeresgewalt aus der Gewalt der blutdürstigen Barbaren befreit zu sehen.“

Die „P. o. i.“ erklärt im Hinblick auf die militärische Lage des in Südafrika festgelegten Englands, daß die Boeren das Recht hätten, nicht nur auf die Achtung, sondern auch auf die Dankbarkeit Europas zu zählen:

„Man kann sich nur schwer vorstellen, was jetzt im fernen Osten sein würde, wenn England frei wäre und auch nur 50,000 Mann dorthin senden könnte. Es würde sich in jeder Weise bemühen, den Streit von Osten nach Westen zu verlegen. Die Boeren bewahren jetzt vielleicht Europa vor einem schrecklichen internationalen Zusammenstoß. England bereitet sich jetzt gewiß schon den Weg zu einem ehrenvoller Rückzug vor und nur der berechtigte Wunsch der Boeren, diesen Rückzug in eine formelle Demüthigung Englands vor der ganzen Welt zu verwandeln, kann in England noch eine weitere Hartnäckigkeit aufrecht erhalten. Mögen die Boeren England mit Erfolg und Ehre in Afrika zurückhalten. Vielleicht wird ihnen Europa ritterlich für ihre großen Verdienste um die gesammte Culturwelt danken.“

Während es die „P. o. i.“ als einen Segen empfindet, daß England in Transvaal festgehalten wird, stehen die „B. p. B.“ auf einem ganz anderen Standpunkt und verlangen sogar von Europa, daß es England helfe, aus Südafrika fortzukommen, damit England seine Truppen für eine humanere und civilisiertere Aufgabe verwenden könne. Gemeint ist natürlich die Pacificirung Chinas.

Unserer Meinung nach ist der günstigste Zeitpunkt für eine Vermittelung der Mächte eingetreten, und zwar für eine Vermittelung, die nicht einen idealen Boden unter sich hat, der von der heutigen Diplomatie so vernieden wird, sondern einen realen. Gerade auf diesem realen Boden der Unmöglichkeit der Vereinigung aller europäischen Staaten, deren Kräfte frei und auf den Schutz der gemeinsamen Interessen gerichtet sein müssen, könnte auch die freundschaftliche Einmischung in die Transvaal-Angelegenheiten erfolgen, die für alle gleich drückend sind. Diese Einmischung wäre um so eher zu verwirklichen, als weder Russland noch Frankreich noch die Vereinigten Staaten ihre Antwort auf das Gesuch Krüger's um Vermittelung gegeben haben. Wir wiederholen, die günstige Minute für die Antwort ist eingetreten, man muß sie benutzen.“

Politische Rundschau.

Ueber den Verlauf des Nationalfeiertags in Paris wird berichtet: Am Abend herrschte ein sehr lebhaftes Treiben. Die Illumination war glänzend. Auf allen Plätzen und in den breiten Straßen waren unter freiem Himmel Tanzveranstaltungen veranstaltet. Gegen 11 Uhr entstand auf der Place de la Con-

corde an der Ecke der Rue Rivoli und der Rue Royale ein starkes Gedränge. Etwa 100 Personen mußten aus dem Gedränge in benachbarte Kaffeehäuser gebracht werden, in denen sie sich bald erholten; nur eine Frau wurde ernster verletzt.

Die Hoffnungen der Reaction, die Besorgnisse auf der anderen Seite, die an diesen Tag geknüpft waren, sind gleichmäßig unerfüllt geblieben. Viel Lärm, wenig Tumult, das war die Signatur des Festverlaufs.

Seitdem haben die „Nationalisten“ einen hervorragenden „Kämpfer im Streit“ verloren. General Pellieux ist in Quimper gestorben. Manches Geheimniß des „Generalstabs“ hat er mit sich ins Grab genommen. Er war ein Wissender und ein Feindgenosse. Gegen das Geständniß Osterhazy's hielt Pellieux im Zolaproceß die Behauptung aufrecht, daß Dreyfus das Vordereau geschrieben habe. Er hatte Ursache genug, das Dunkel nicht aufzuhellen, denn er hatte die Untersuchung gegen Dreyfus geführt, er hatte den Unglücklichen durch seine Creatur du Paty de Clam martern und peinigen lassen. Und mit alle dem auf dem Gewissen, stellte sich Pellieux am 7. Februar als Sachverständiger und Zeuge vor die Geschworenen, fädeltraffend und mit patriotischen Phrasen die Volksthrone hypnotisierend! Er war es, der ins Land rief:

„Man hat der Armee den Krieg erklärt! Ich habe ein Soldatenherz, das sich gegen alle die Infamien auflehnt, die man über uns ausgeschüttet hat. Ich kann diese Infamien nicht mehr ertragen und sage, daß es ein Verbrechen ist, der Armee das Vertrauen zu ihren Führern zu nehmen. Denn wenn die Armee kein Vertrauen mehr zu ihnen habe, was sollen die Führer am Tage der Gefahr thun, die vielleicht näher ist, als man glaubt?! Wissen Sie, was das bedeutet, meine Herren Geschworenen? Das bedeutet, daß man Ihre Söhne zur Schlachtbank führen wird; aber Jola wird mit einem neuen Buche eine neue Schlacht gewinnen und eine neue Oebäcle schreiben und einen Sieg vor Europa gewinnen, von dessen Karte Frankreich gestrichen ist!“

Diese Brandrede zündete: Jola ward verurtheilt; aber die Dinge gingen doch ihren Lauf. Ehe sechs Monate ins Land gingen, hatte Major Henry sich im Gefängniß die Kehle durchschnitten. Dann kam du Paty in Bedrängniß. Boisdeffre ging ins Privatleben und Pellieux schickte man in die Provinz. Dort ist er jetzt gestorben und wird mit militärischen Ehren zu Grabe getragen werden. Ob er sie verdient hat, ist eine andere Frage.

Die italienische Kammer hat sich bis zum Herbst vertagt, nachdem sie dem neuen Ministerium ein Budgetprovisorium bis zum 31. December bewilligt hat. Die Lage der Staatsfinanzen ist befriedigend. Im Finanzjahre 1899/1900, das am 30. Juni zu Ende ging, haben die Steuern und Zölle 22 Millionen Lire mehr ergeben als im Vorjahre. Der Ertrag der Staatsbetriebe (Post, Telegraphen und Antheil an den Eisenbahneinnahmen) hat ebenfalls zugenommen, so daß sich das gesammte Plus der ordentlichen Einnahmen auf etwa 30 Millionen Lire belaufen wird. Bei der kurzen Erörterung, die der Bewilligung des Budgetprovisoriums voranging, wurden die Fragen der äußeren Politik und insbesondere die chinesischen Wirren gestreift. Die große Mehrheit der Kammer zeigte sich mit der Politik, die das Ministerium im äußersten Orient zu befolgen gedenkt, einverstanden. Die Regierung hat es unterlassen, für die Gelder zu der geplanten Expedition nach China die Bewilligung der Kammer einzuholen, da sich diese Ausgaben in keiner Weise übersehen lassen und die Regierung freie Hand behalten muß. Von den Republikanern und Socialdemokraten abgesehen, pflichtete die Kammer der Auffassung des Ministeriums bei.

Die Wirren in China.

Wenn das Leben eines theuren Angehörigen in Gefahr schwebt, so gewährt auch die leiseste Hoffnung auf Genesung, die sich vielleicht noch zeigt, den Verwandten und Freunden Trost und Seelenstärke. Ganz so haben auch die Völker und Staaten, deren Bürger und Vertreter während des Ausbruchs der chinesischen Wirren in China weilten, gebangt und doch auch wieder gehofft, als sich die Nachricht verbreitete, daß alle Fremden in Peking ermordet worden seien. Man wollte diese Schreckenskunde nicht glauben und klammerte sich bis zuletzt noch an die Hoffnung, daß vielleicht die eine oder andere Gefandtschaft noch stehe und den Ausländern Schutz gewähre, und in der That mußten die von chinesischer Seite stammenden Meldungen die Bangenden in ihrer Hoffnung bestärken. Doch nun ist kein Hoffen, kein „Vielleicht“ oder „Wenn“ mehr möglich. Von chinesischer Seite selbst wird

die Ermordung aller Fremden in Peking bestätigt.

Eine amtliche Depesche des Gouverneurs von Schantung vom 15. Juli besagt nämlich:

Die Geschütze der Chinesen legten eine Breche in die Mauern der Gefandtschaften. Nach heroischer Vertheidigung, und nachdem die Munition erschöpft war, wurden alle Ausländer getödtet.

Auch der bekannte Telegraphendirektor Scheng in Schanghai, der in letzter Zeit mit Eifer günstig lautende Nachrichten aus Peking verbreitete, giebt nunmehr die Ermordung der Fremden zu.

Er ließ nämlich den Konsuln eine dahingehende Benachrichtigung zukommen, in der er gleichzeitig den fremdenständlichen General Tung tadelt und hinzusetzt, daß dieser General über den Widerstand, den die britische Gefandtschaft leistete, so entriistet war, daß er den Befehl gab, sie mit schweren Geschützen zu beschießen, so daß sie in Flammen aufging und die Fremden infolgedessen ihren Tod fanden.

Doch die Fremden in Peking haben sich nicht ohne Widerstand niedermekeln lassen; nein, sie haben bis zum letzten Augenblick heldenmüthig gekämpft und sogar noch einen Ausfall gewagt, als schon jede Hoffnung auf Entsatz geschwunden war. Ueber diesen

Seldenkampf der Ausländer in Peking

meldet der Gouverneur von Schantung unter dem 7. Juli, daß die europäischen Truppen, welche die Gefandtschaften vertheidigten, einen Ausfall gemacht und 200 Soldaten des Generals Tung getödtet hätten. Die Borer hätten die Gefandtschaften nicht erstürmen können und zwei Kanonen aufgeföhren, um eine Breche zu schießen; die Lage sei sehr kritisch.

Das Ende des Verzweiflungskampfes schildert nachstehende Depesche der „Daily Mail“ aus Schanghai vom 15. Juli:

„Die Vertheidiger der britischen Gefandtschaft machten während der Belagerung Tag und Nacht häufige Ausfälle. Der erste Versuch, die Gefandtschaften, nachdem Breche gelegt war, zu stürmen, wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ehe der zweite Versuch gemacht wurde, erschienen Prinz Tsching und General Wangwengtschao auf dem Kampfsplatz und griffen Tuans Truppen an, wurden aber schließlich auseinander geprengt. Wangwengtschao wurde getödtet, Prinz Tsching wird vermißt. Während der Nacht wurden mehrere Angriffe abgewiesen, und die Angreifer zogen sich zurück, als gegen fünf Uhr morgens General Tung mit einer starken Abtheilung Kangsu-Truppen von Tientsin her eintraf. Als die Sonne aufging, war die Munition der Vertheidiger erschöpft. Die noch Ueberlebenden erwarteten dicht aneinander gedrängt den Ansturm der überwältigenden Massen und starben so.“

Ueber die

neuesten Kämpfe bei Tientsin

sind in London amtliche Depeschen des Admirals Seymour eingelaufen. Die erste ist vom 9. Juli datirt und besagt:

„Die Stellung des Feindes südwestlich der Fremden-Niederlassung wurde heute früh 4 Uhr von uns angegriffen. Die Japaner vertrieben den Feind durch einen Flankenangriff aus seiner Stellung und eroberten vier Geschütze. Die Kavallerie verfolgte den Feind und vervollständigte seine Niederlage, indem sie eine große Anzahl von Soldaten und Boxern tödtete. Die verbündeten Truppen bombardirten sodann das westliche Arsenal und nahmen dasselbe, wobei sie noch zwei Kanonen erbeuteten. Da sie dasselbe nicht besetzt halten können, wurde es niedergebrannt. Der Verlust des Feindes beträgt an Todten 350 Mann. Die Verbündeten hatten nur geringe Verluste.“

Die zweite Depesche ist vom 12. Juli datirt und lautet:

„Die Chinesen machten gestern früh 3 Uhr in großer Stärke einen energischen Angriff auf die Bahnstation. Sie wurden zwar schließlich gegen 6 Uhr früh zurückgeworfen, die Verbündeten hatten aber einen Verlust von 150 Todten und Verwundeten. Die Verluste der Chinesen sind unbekannt, man glaubt aber, daß sie schwer sind. Die Forts wurden am Nachmittag von den Engländern und Franzosen beschossen. Ein Fort und die Pagode, welche als Signalthurm benützt wurde, wurden zerstört. Unsere Truppen haben durch Ankauf von 1500 Amerikanern Verstärkungen erhalten.“

Das Reutersche Bureau ist in der Lage, über die Kämpfe bei Tientsin folgende Einzelheiten unter dem 9. Juli zu melden:

„Die Chinesen unterhielten gestern Nachmittag ein furchtbares Bombardement, welches sich namentlich gegen die Baracken der Verbündeten und das Hauptquartier richtete. Eine Granate fiel in eine britische Baracke, tödtete einen Mann und verwundete zwei. In der vergangenen Nacht wiesen die Japaner einen neuen heftigen Infanterie-Angriff auf den nordwestlichen Theil der Fremden-Niederlassung zurück. Britische und angloasiatische Artillerie, Infanterie und Seesoldaten mit deutscher und japanischer Infanterie und Kavallerie und einer Abtheilung japanischer reitender Artillerie, insgesamt 2000 Mann, gingen erst nach Südwesten vor, schwenkten dann nach Norden und zerprengten den Feind vollständig, obwohl derselbe zweimal heftigen Widerstand zu leisten versuchte. Die japanische Kavallerie und Artillerie leisteten hervorragende Dienste. Am Nachmittag begannen die Chinesen wieder von der Chinesen-Stadt aus die Fremden-Niederlassungen zu beschießen. Ein Schuß traf die Baracken der englischen Seesoldaten. Dabei wurden zwei Mann getödtet.“

Der Neubau der Versicherungsgesellschaft „Rossija“ in Warschau.

Bekanntlich hat sich Warschau in den letzten Jahrzehnten des jüngst verfloffenen Jahrhunderts gewaltig entwickelt; die Stadt, welche vor etwa 30 Jahren kaum eine Seelenzahl von 400,000 aufweisen konnte, hat sich fast verdoppelt und nach menschlicher Berechnung, falls nicht Momente eintreten, die dieser Entwicklung hemmend in den

Weg treten, dürfte die alte Syrenenstadt an den Ufern der Weichsel in absehbarer Zeit bald in die Zahl derjenigen Großstädte rücken, deren Einwohnerzahl die Million erreicht hat. Die natürliche Folge dieses reizenden Anwachsens der Zahl der Einwohner war eine fieberhafte Bauhätigkeit, welche trotz wiederholter Krisen und Krache, die die Häuser- und Grundstückspekulation durchgemacht, ununterbrochen vorherrschte, denn der noch immer große Mangel an billigeren Wohnungen für die mittleren Klassen, besonders die Arbeiterbevölkerung bietet noch ein sehr weites und ergiebiges Feld. Wer unsere Stadt seit 15 oder gar nur 10 Jahren nicht gesehen, würde sich kaum zurechtfinden können. Straßen, die bisher weithin von den Pulsadern des öffentlichen Verkehrs lagen, sind mit einem Schlage zu Hauptverkehrsadern geworden und da, wo früher alte Holzbauten standen, erblickt man heute hohe Miethskasernen. Vorstädtliche Bezirke, die noch vor kurzem einen völlig ländlichen Charakter trugen, wurden dem Stadtgebiet einverleibt und die schier endlosen Straßenzüge der Neustadt strecken ihre Riesennäse weit über das frühere Weichselbild der Stadt aus, in Gegenden, wo noch vor Kurzem der Landmann friedlich den Boden bestellte und Röhre weideten.

Es wurde viel gebaut, das ist wahr; aber auch unendlich viel in architectonischer Hinsicht geündigt. Die Warschauer Neubauten lassen fast durchweg mit Bezug auf Construction und Stil sehr viel zu wünschen übrig. Von dem freieren Lebenshauch, der die moderne Architectur des Westens durchweht, ist sehr wenig zu merken. Fast ohne Ausnahme sind die Bauten kalt, nüchtern, monoton und schablonenmäßig ausgeführt, und um diesen Mangel zu verdecken, wird nun der ganzen Fagade ein Schönheitspflaster in Form von recht viel Stuckornamenten aufgelegt, aber diese Scheinarchitektur kann nur das Auge der großen Menge bestechen, während der Sachmann und der Kunstverständige kalte trotz dieser Ueberladung mit Ornamenten, die unwillkürlich an die Zuckerbäderarbeit erinnern, die Verlöbte gegen Stil und guten Geschmack und die geistige Armut der Architekten erkennt, und wie leicht läßt sich doch mit den einfachsten Mitteln eine großartige Massenvirkung hervorrufen. Diese Mängel des äußeren Baues erstrecken sich auch auf die innere Eintheilung, überall herrscht das Bestreben vor, den zur Verfügung stehenden Raum möglichst auszunutzen ohne Berücksichtigung der elementaren Regeln des modernen Comforts.

Unter solchen Verhältnissen ist es mit Genugthuung zu constatieren, daß Warschau endlich einmal ein Gebäude erhalten hat, welches in jeder Beziehung den Ansprüchen der Neuzeit entspricht. Dieses Gebäude ist der vor kurzem vollendete Monumentalbau der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija“ auf der Marszalkowkastraße. Wenn wir in den folgenden Zeilen nun diesen Neubau einer Beschreibung unterziehen, so geschieht es nicht etwa, um für die „Rossija“ die Reklametrommel zu rühren, eine so bekannte und populäre Gesellschaft bedarf dieses Mittels wohl kaum, sondern um diesem Prachtbau die wohl verdiente Würdigung in der Presse zu Theil werden zu lassen.

Um einen Theil ihres gewaltigen Reservesonds nutzbringend anzulegen, erwarb die Gesellschaft „Rossija“ in St. Petersburg, Moskau, Odessa und anderen Orten größere, im Mittelpunkt der Stadt gelegene Grundstücke und errichtete den lokalen Verhältnissen entsprechende Gebäude. Für Warschau wurde mit der Wahl des Platzes und der Oberaufsicht über den Bau der langjährige Verwalter der Warschauer Abtheilung der Gesellschaft, Herr Direktor S. Barylski bereit. Seine Wahl fiel auf die Marszalkowkastraße und ist diese Wahl nur eine glückliche zu nennen, denn diese Straße ist für Warschau das geworden, was die Friedrichstraße für Berlin. Es wurden unter Nr. 124—126 entsprechend große Grundstücke erworben, welche an drei Straßen grenzen. Herr Barylski erließ einen Concurs an alle inländischen Architekten und aus dem Wettbewerb ging nach dem einstimmigen Urtheil der Preisrichter unter den zahlreichen Mitbewerbern die Lodger Firma Gheglik & Bruckalski als Siegerin hervor und wurde derselben der erste Preis zuerkannt. Unter voller Berücksichtigung dieses Planes wurde die innere Einrichtung und die Ausführung des Baues selbst den bewährten Händen des Baumeisters Wl. Marconi anvertraut.

Im Juni 1898 wurde der Grundstein gelegt und bereits im Juni 1900 stand das Haus fertig da.

Das Gebäude der „Rossija“ ist ein in italienischer Renaissance gehaltener Monumentalbau, bei dem trotz der mäßigen Raumverhältnisse der vier Stockwerke und einer dreifachen Straßenfront von je 20 Fenstern, durch kräftige Construction der Gesimse und die klare Eintheilung der Geschosse und Felder ein durchaus wohlthuender Eindruck hervorgerufen wird. Die Fagaden sind nicht mit Gyps beklebt, ein Material, welches bekanntlich den Unilden der Witterung nicht Stand hält, sondern mit Cement verputzt, der dekorative Theil ist nicht überladen, sondern höchst maßvoll gehalten. Das hohe mit Schiefer gedeckte Dach mit den beiden Giebeln und den runden Fenstern steht in harmonischem Verhältnis zu den mäßigen Formen des Unterbaus. Die Parkette-Räume sind zu Läden eingerichtet, die darunter liegenden Kellereien sind so hoch und luftig gebaut, daß dieselben auch als Verkaufsräume dienen. Die großen Spiegelscheiben der Schaufenster dienen zu gleicher Zeit für die Verkaufsräume beider Etagen. Nebenbei sei bemerkt, daß alle diese Läden und sonstigen Räumlichkeiten dieses größten Privatgebäudes der Stadt schon auf längere Zeit vermietet sind.

Besonders imponant wirkt die der Marszalkowka

zugesandte Hauptfagade, der Haupteingang ist von zwei Säulen aus schwarzem polirten Granit flankirt. Den Haußeckel verziert ein breiter Streifen aus schwarzem polirtem Granit. Der Balkon über dem Haupteingang wird von Caryatiden, allegorische Figuren der Landwirtschaft und des Gewerbes darstellend, getragen. Ganz oben über dem mittleren Dachstuhl, das Dach selbst um 6½ Ellen überragend, steht in klassischer Schöne eine ideale Frauengestalt, die Conturen der herrlichen Formen des jungfräulichen Leibes heben sich plastisch von dem Horizont ab, der Oberkörper ist etwas nach vorn gebeugt, in der Rechten trägt sie eine elektrische Bogenlampe, während die Linke den Zuleitungsdrath hält. Diese Bogenlampe hat eine Lichtstärke von 30 Ampère, sodaß die Lichtspenderin hoch oben auf dem Gebäude am Abend die ganze Fagade und auch den gegenüberliegenden Theil der Straße effectvoll beleuchtet.

Betrifft man nun durch das Hauptportal das Gebäude und steigt man auf den schwellenden Teppichen die breite Marmortreppe empor, so gelangt man zu den Verwaltungsräumen der Gesellschaft „Rossija“. Dieselben nehmen eine ganze Etage ein und sind mit einem Comfort und einer Bediegenheit ausgestattet, wie man selten hierzulande findet. Der Sitzungssaal ist einfach in Weiß gehalten, bringt aber dennoch durch die harmonische Eintheilung des Raumes einen schönen Eindruck hervor. Die zwei großen Seitennischen sind mit klassischer Marmorsäulen verziert, deren oberer Theil durch herrliche Caryatiden in künstlerisch vollendeter Ausführung getragen wird. An den Sitzungssaal stoßen die Verwaltungsräume an, dieselben liegen in einer Flucht und wird der Besucher durch die großartige Perspective beim Betreten dieser Räume überrascht. Es sind hier 46 Beamte thätig, die Nebenräume sind für Empfangszimmer, für den dejourirenden Arzt, Inspektorenzimmer, Archiv, Cabinet des Instructeurs für neue Acquisiteure, Speisezimmer für die Beamten bestimmt. Gleich am Eingang ist die Kasse, dicht neben derselben ein mit Beton und Stahlpanzerplatten versehenes Tresor zur Aufbewahrung von Werthobjecten und Geschäftsbüchern. Es würde zu weit führen, wollten wir die übrigen Theile des ausgedehnten Gebäudes hier eingehend beschreiben. Eine verständige und zweckmäßige Eintheilung des Raumes ist überall zu bemerken, alle modernen Erungenschaften auf dem Gebiet der Beleuchtung, Ventilation, Heizung und Wasserversorgung fanden volle Berücksichtigung.

Kurz erwähnt sei noch, daß der große Hof durch ein Duergebäude in zwei gleiche Theile getheilt wird. Je 5—8 Zimmer mit Dienerräumen, Küche, Waschküche, Badezimmer und sonstigen Zubehör bilden eine Wohnung. Alle Räume haben genügend Licht und Luft, und sind alle dunklen Räume und Winkel, wie sie in den Warschauer Miethshäusern so oft zu finden sind, vermieden.

In den gleichfalls mit Belohnwölbungen ausgeführten Kellerräumen des Hofes befindet sich die Maschinenanlage. Es sind daselbst 2 Otto'sche Gasmotoren von je 40 P. K. und zwei Dynamomaschinen der Warschauer Gesellschaft „Electricität“, von je 250 Ampère bei 120 Volt im Betrieb, in dem anstoßenden Räume ist eine Accumulatorenbatterie System Tudor aufgestellt, deren 60 Zellen mit einer Gesamtcapazität von 1740 Ampèrestunden parallel geschaltet sind, sodaß bei einem etwaigen Versagen der Betriebsmaschinen die Läden und die anderen Räume entsprechend der Capacität von der Batterie aus gespeist werden können. Außer zu Beleuchtungszwecken dient die hier erzeugte Energie auch für Kraftzwecke und zwar zum Betriebe der vier elektrischen Fahrstühle (System Hohe). In einem anderen Kellerraum sind drei große Kessel aufgestellt, von denen zwei zur Erzeugung von Dampf für die Centralheizung dienen, der dritte Kessel dagegen versorgt die Baderäume und Waschküchen mit heißem Wasser und auch den Küchen steht ein genügendes Quantum heißen Wassers zu allen Tages- und Nachtzeiten zur Verfügung. Die beiden großen Höfe sind mit Asphalt ausgelegt und herrscht überall eine peinliche Sauberkeit und Ordnung.

Möge doch bei den anderen Neubauten, die in Warschau geplant werden, mehr Rücksicht auf die Ansprüche der modernen Architectur genommen werden und das vollendete Vorbild, das die „Rossija“ mit ihrem Prachtbau geschaffen, auf diesem Gebiete einen reformatorischen Einfluß ausüben.

J. E. L.

Tageschronik.

Der Herr Polizeimeister hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Da ich bemerkt habe, daß sich die Mehrzahl der in der Stadt kursirenden Droschken in wenig befriedigendem Zustand befindet, erlaube ich die Herren Pristaws, am 7. (20.) August um 6 Uhr Morgens eine gründliche Besichtigung aller Droschken, Pferde, Eivreen, Pferdegeschirre u. s. w. vorzunehmen und denjenigen, deren Fuhrwerk in schlechtem Zustand befunden wird, die Nummern abzunehmen und ihnen die weitere Ausübung ihres Gewerbes zu untersagen. Die auf diese Weise confiscirten Nummern sind nebst Angabe der vorgefundenen Ungehörigkeiten in meiner Kanzlei abzuliefern.

Die Besichtigung der Droschken muß in allen Stadttheilen gleichzeitig vorgenommen werden, und zwar im ersten Bezirk auf dem Valuter Ring, im zweiten und dritten Bezirk auf dem Plage Sellnowka und im vierten Bezirk auf dem Görny-Rhuel.

Da aber die Droshkenkutscher zur Befichtigung gewöhnlich ihre Gespanne in bester Ordnung haben, während sie in der Stadt in schnurigen Linien und die größte Ederlichkeit an den Tag legend cursiren, haben die Revierrichter vor dem 7. (20.) August die Wohnungen aller Droshkenkutscher zu durchsuchen und, wo sie neben den guten, für die Befichtigung bestimmten auch noch unbrauchbare Linien oder Geschirre finden, diese zu versiegeln und ihren Gebrauch zu verbieten.

Seine hohe Eminenz **Erzbischof Woiwiel** wird am Sonnabend in Brzeziny eintreffen und sich am Dienstag nach Galkow begeben, um an beiden Orten das Sakrament der Firmelung zu erteilen. Der Erzbischof hat die genannten Pfarochien vor fünfzehn Jahren zum letzten Mal visitirt.

Nach China. Eine Abtheilung der Warschauer Festungs-Artillerie ist dem „Oscoc. Anor.“ zufolge in Dessa eingetroffen und dort schnelligst eingeschifft worden, um nach China abzugeben. Sie steht unter den Commando des Kapitän Zukowski, der im Augenblick, wo er in China eintrifft, zum Oberlieutenant befördert werden soll. Sämmtliche Officiere der Truppenabtheilung sind unverheirathet. Wie ferner der „Bapm. Aues.“ mittheilt, sind aus Warschau zwei Generalstabsofficiere in diesen Tagen nach dem fernem Osten commandirt worden.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über die **Generalversammlung der Aktionäre der elektrischen Straßenbahn** haben wir noch Folgendes mitzutheilen.

Die beiden Grundstücke, deren Ankauf von der Versammlung beschlossen wurde, liegen am Rande des städtischen Territoriums und sind zum Bau von Waggondepots erforderlich; denn mit der Erweiterung des Schienenweges wäre es mit zu großem Zeitverlust verbunden, wenn des Morgens alle Waggonen von der Hauptstation ausgehen würden. Es sollen daher für die beiden neuerbauten Linien auch zwei neue Ausgangspunkte geschaffen werden.

Was ferner das auf dem Grundstück der Centralstation zu errichtende Gebäude betrifft, so soll dasselbe dem Verwaltungspersonal als Wohnung dienen; die Kosten des Baus sind auf 50,000 Rbl. veranschlagt. Endlich wurde beschlossen, am 30. dieses Monats eine zweite Generalversammlung abzuhalten, in welcher zwei Punkte erledigt werden sollen, zu deren Berathung statutenmäßig die Anwesenheit der Repräsentanten von wenigstens 1/4 aller Aktien erforderlich ist (in der vorigen Generalversammlung war kaum die Hälfte der Aktien vertreten). Es sind das folgende Fragen:

1) Eingabe an das Finanzministerium betreffs Umwandlung der namentlichen Aktien in solche, die nicht auf den Namen lauten, und 2) Answirkung der behördlichen Genehmigung zur Umänderung der Benennung „Gesellschaft der Łódzker Stadtbahnen“ in „Łódzker elektrische Bahn“.

Ueber die **Conducteure der elektrischen Straßenbahn** wird im Publikum vielfach Beschwerde geführt, weil sie ihrer Verpflichtung, die Namen der Straßen an den Haltepunkten auszurufen, nur selten nachkommen. Infolge dieser Nachlässigkeit geschieht es häufig, daß Passagiere, besonders ältere Personen, den richtigen Moment zum Aussteigen verpassen und weiter fahren, als sie beabsichtigt hatten. Der hierdurch entstehende Zeitverlust macht dann den Vortheil, den das Publikum von der Tramway zu erwarten berechtigt ist, illusorisch. Es dürfte aber nicht schwer sein, die Conducteure zu gewissenhafterer Pflichterfüllung in dieser Beziehung zu veranlassen.

Wir werden ersucht, die Herren vom **Thierschutz-Verein** auf die Quälereien aufmerksam zu machen, welchen in der gegenwärtigen Zeit das junge Geflügel ausgegesetzt ist. Hühner und Enten werden in solch fest gebundenem Zustande auf den Markt gebracht, daß sie nach dem Aufbinden oft viele Stunden lang Füße und Flügel nicht bewegen können, ferner bleiben die armen Thiere halbe Tage lang ohne Futter und Wasser und verkommen in der Hölle. Es wäre somit dringend zu wünschen, daß der Thierschutz-Verein eine regelmäßige Beaufsichtigung der Geflügelmärkte an den Markttagen anordnete.

Die betrügerischen Concurrenzen. Es sei, wie berichtet wird, beschlossen, gegen den betrügerischen Bankrott strenge Maßregeln zu ergreifen. Wie allgemein bekannt, ist die Zahlungseinstellung einer Handelsfirma nicht immer die Folge schlechter Geschäfte, sondern auch eine Folge, sich auf Kosten der Creditoren zu bereichern, ihnen für die erhaltenen vollen Rubel mit Bruchtheilen zu bezahlen. Ob durch strengere Strafen diese Unsitte beseitigt werden kann, dürfte vorderhand fraglich sein. Die Strafen gegen den betrügerischen Bankrott sind auch jetzt nicht milde und folglich würden wir in dieser Richtung nicht an die Wurzel des Übels kommen. Statt dessen wäre, wie der „St. Pet. Herald“ meint, ein besseres Verfahren nöthig, den falschen Bankrott aufzudecken, was gegenwärtig infolge der mangelhaften Organisation der Concursverwaltungen nicht oft gelingt. Die vielen Concurrenzen in der Handelswelt, welche noch lange keinen so hochgradigen Concurrenzkampf wie die westeuropäische zu führen hat, sind ein Zeichen dafür, daß für dieser Art Geschäfte Spielraum vorhanden ist. Bei uns giebt es Advocaten, die nur Concursproceße führen, welche also für sie einen speciellen Erwerbzweig darstellen.

Chinesischer Thee. Einige Kleinhändler fangen schon an, die Wirren in China zu Speculationszwecken anzunützen, verkaufen chinesischen Thee, der bisher 1 Rbl. 20 Kop. per Pfund kostete, zu 2 Rbl. und behaupten, aus Moskau

und Nishni-Novgorod die Mittheilung erhalten zu haben, daß die dortigen Großhändler die Preise bedeutend erhöht hätten. Dem gegenüber behaupten die hiesigen Vertreter der großen russischen Firmen, daß vorläufig niemand an eine Preissteigerung denkt, da noch sehr bedeutende Vorräthe vorhanden seien. Außerdem sei eine Theuerung des chinesischen Thees bei der starken Concurrenz des Ceylonthees überhaupt nicht wahrscheinlich.

In der Zeit vom 1. bis zum 14. Juli sind **zweihundzwanzig Droshkenkutscher** wegen Verletzung des Fahrreglements von den Chargen der Polizei angehalten und zu gesetzlicher Verantwortung gezogen worden.

Auf der neuerbauten **Zweiglinie der elektrischen Straßenbahn nach dem Walschlößchen** ist gestern, nachdem eine amtliche Commission die Linie besichtigt hatte, der Verkehr eröffnet worden.

Die Verwaltung der **Starachowicer Metallwerke** wird dem „Bapm. Aues.“ zufolge in der nächsten Zeit nach Łódz verlegt werden.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 16. Juli. Einem Bericht der „Topr.-Pror. Gas.“ zufolge werden der russische Kreuzer „Admiral Nachimow“, die Panzerschiffe „Doltawa“ und „Sebastopol“ und der Kreuzer „Gromowoj“ zur Verstärkung des im Bufen von Petschili stehenden Geschwaders im September d. J. eintreffen.

Petersburg, 15. Juli. (Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur.“) „Topr. Pror. Gas.“ meldet: Die Eisenbahnlinie nördlich von Nischni-Schwang wird von Boxern und mit ihnen verbundenen Truppen in Stärke von etwa 40,000 Mann bedroht; die Schutzmannschaft genügt nicht zur Verteidigung der Bahn, die bereits an mehreren Punkten zerstört ist. Die Anführer erschienen sogar bei Nischni-Schwang, welches von Kosaken und Artillerie vertheidigt wird. Der Telegraph Wladivostok-Port Arthur ist zerstört. Wie aus Tschifu gerüchelt wird, verlautet, wurde Admiral Stängel in Tientsin von dem chinesischen Oberbefehlshaber aufgefodert, binnen einer Woche Tientsin und Taku zu räumen. Stängel habe geantwortet, er habe kein Recht, mit Rebellen zu unterhandeln.

Petersburg, 16. Juli. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ erfährt, daß die vom „Neuerischen Bureau“ aus Shanghai angeblich aus sicherer Quelle verbreitete Nachricht über den Vormarsch einer 30,000 Mann starken russischen Armee von Norden her gegen Peking jeder Begründung entbehrt.

St. Petersburg, 16. Juli. (Russische Telegraphen-Agentur.) Der zum Chef der ost-sibirischen Schützenbrigade ernannte General-Major Perzjitski ist nach Ostasien abgereist.

Der Contre-Admiral Nikolaus Stridlow ist zum Chef des ostasiatischen Geschwaders ernannt worden. Er ist von seiner Thätigkeit in den kretensischen Gewässern her rühmlichst bekannt.

Berlin, 16. Juli. Zu dem in Potsdam neuerrichteten 11. Jäger-Regiment trafen bereits seit Sonnabend von den verschiedenen Cavallerie-Regimenten die Freiwilligen und die Offiziere ein. Mit großer Eile wurde die Montirung besorgt, Sämmtliche Jägerbataillone mußten aus ihren Beständen die grauen Livreeen und grünen Mützen hergeben, die dann schnelligst mit den ponceaurothen Abzeichen versehen wurden; die Helme lieferten die 1. Garde-Dragoonen. In der Kaserne des 1. Garde-Regiments am Ruinenberge wurden die Mannschaften einquartirt. Ein Wachmeister und der Zahlmeister des Regiments wurde aus dem Regiment der Gardes du Corps entnommen; letzterer hat bereits in Afrika Dienst gethan. Am Sonnabend traf der Commandeur des Regiments Oberstleutnant von Anstett in Potsdam ein, Tags zuvor der bekannte Major von Reizenstein. Die Einschiffung des Regiments erfolgt am 27. Juli, ohne Pferde. Zum Ankauf von solchen hat sich bereits der bekannte Herrenreiter Graf von Königsmark vom Leib-Garde-Husaren-Regiment nach Australien begeben. Von dort werden die Pferde nach China geschafft.

Dresden, 16. Juli. Amtlich wird gemeldet: Am Sonntag Nachmittag fuhr der 7 Uhr 13 Minuten von Tharandt fällige Personenzug bei der Einfahrt in die Mittelhalle des Hauptbahnhofes in Dresden so heftig an den dortigen Gleisendpuffer an, daß die Zugmaschine und der nachfolgende Zugführerwagen mit je einer Axt entgleisten. Durch den starken Anprall erlitten fünf Reisende und drei Schaffner ganz leichte Verletzungen. Eine Betriebsstörung trat nicht ein. Der Unfall ist anscheinend durch verspätete Anwendung der in dienstlichem Zustande befindlichen Luftdruckbremse verursacht worden.

Brünn, 16. Juli. Eine gestern vom Klub der böhmischen Volkspartei einkommene Versammlung nahm einstimmig einen Beschlus an, in welchem es heißt, die Vorgänge in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses seien die natürliche Folge des gewaltsamen Eingriffs in die Entwicklung der österreichischen Angelegenheiten durch Aufhebung der Sprachverordnungen. Die Folge dieses gewaltsamen Eingriffs sei die Berufung des Kabinetts Körber, das bisher keinen Versuch zur Beschwichtigung der tiefen, berechtigten Erbitterung des tschechischen Volkes gemacht und die übertriebenen Forderungen der Deutschen begünstigt habe. Beweis hierfür seien die Sprachgesetze für Böhmen und Mähren, die, ohne die tatsächlichen Verhältnisse und die dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung — volle

Gleichberechtigung der beiden Landessprachen — zu berücksichtigen, hauptsächlich dem Pflanzprogramm der Deutschen entgegenkommen wollten. Der Beschlusanttrag verlangt Regelung der Sprachfrage durch Landesgesetze und Einbeziehung Schlesiens in die Ordnung der Sprachfrage und verurtheilt die Theilung Böhmens in ein deutsches und ein tschechisches Gebiet, sowie die Klassifizierung Mährens als zweisprachig; die Sprachgesetze seien daher für Böhmen unannehmbar. Die Bezeichnung der Sprachengesetze als Versuch zur friedlichen Lösung der Sprachfrage werde von den Tschechen mit Entrüstung und Unwillen abgelehnt; zur Herstellung eines gesunden Friedens hätte die Regierung die Verschleppung der Versöhnung Mährens durch die Deutschen verhindern und die Forderungen des tschechischen Volkes auf dem böhmischen und schlesischen Landtage einer realen Erledigung zuführen müssen. Der Beschlusanttrag spricht schließlich den tschechischen Abgeordneten Vertrauen und Dank aus und fordert sie auf, ihr taktisches Vorgehen unerschrocken nach den Thaten der Regierung und den parlamentarischen Verhältnissen einzurichten.

Kremser, 16. Juli. Der tschechische Mob versuchte, die von einem Ausflug zurückkehrenden Schüler der Musikschule des deutschen Vereins „Concordia“ anzugreifen. Es wurden Steine auf die Kinder geworfen. Nur dem raschen und energischen Eingreifen der Polizei gelang es, die Kinder in Sicherheit zu bringen. Die Erzeße dauerten bis in die späte Nacht hinein.

Pest, 16. Juli. Im Sitzbarezzer Comitae vergiftete die Bäuerin Repezik ihren Ehemann, seine Frau und dessen drei Kinder mittels Strychnin, welches sie in Kuchen eingebacken hatte, um sich das Eigenthum ihres Bruders zu verschaffen. Die Mörderin, welche geständig ist, wurde verhaftet.

Paris, 16. Juli. Der „Temps“ schreibt über das Rundschreiben des Grafen Bülow: Der deutsche Staatssekretär hat in diesem musterhaften Exposé mit Klarheit, Mäßigkeit und Kraft die Prinzipien, welche die Handlungen seiner Regierung leiten, zusammengefaßt, und man muß sich ohne jeden Hintergedanken zur Korrektheit dieser Haltung und zur Loyalität beglückwünschen, mit welcher Kaiser Wilhelm seine Absicht bekräftigt, den durchwegs einmüthigen Entscheidungen der Mächte beizutreten.

Paris, 16. Juli. Die vom Minister der Schönen Künste Luyves gestern Abend anlässlich der Weltausstellung in der großen Oper veranstaltete Galafeier, zu welcher das diplomatische Corps und sämmtliche Ausstellungscommissare erschienen waren, verlief äußerst glänzend. Unter den zahlreichen fremden Gästen befand sich der deutsche Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky, welcher mit dem Reichscommissar, Geh. Ober-Regierungsrath Richter und dem Geh. Regierungsrath Ewald in der Loge des deutschen Geschäftsträgers von Schölzer der Vorstellung beiwohnte.

Kopenhagen, 16. Juli. Nach hier eingelaufenen Meldungen aus verschiedenen Theilen Ost-Südlands richtete ein heftiges Gewitter in der Nacht zum Sonntag bedeutende Verheerungen an. Fünf Personen wurden vom Blitz erschlagen, zahlreiche Höfe und Häuser eingestürzt.

Stavanger, 16. Juli. Bei einem gestrigen Abend auf der kleinen Insel Ust veranstalteten Wadfest, an welchem mehrere hundert Personen theilnahmen, brach der provisorisch hergestellte Landungssteig. Die auf dem Stege befindlichen gewesenen Personen stürzten ins Wasser. Bisher sind acht Leichen aufgefunden worden. Man glaubt, daß nicht mehr Personen ertrunken sind.

New-York, 16. Juli. Dem „New-York Journal“ wird aus Tschifu gemeldet: Die Geschütze der im Hafen befindlichen Kriegsschiffe sind auf dringende Nachrichten vom Lande hin, daß ein Aufstand beabsichtigt werde, auf die Stadt gerichtet worden. Alle Ausländer sind zum Wachdienst aufgefordert worden. Der Dienstpflicht wurde mit Eifer nachgegeben, Posten wurden aufgestellt, um die Eingeborenen zu überwachen. Die Besatzungen der Schiffe sind bereit, nöthigenfalls sofort zu feuern, aber die Nothwendigkeit ist noch nicht eingetreten.

Telegramme.

St. Petersburg, 17. Juli. (Meld. die Russ. Tel. Agt.) Der Marine-Minister erhielt vom Viceadmiral Alexjew folgendes Telegramm: „Tientsin 9. Juli. Die Verbündeten haben unter Mitwirkung von zwei Compagnien unserer Truppen das besetzte östliche Arsenal besetzt. Wir hatten keine Verluste.“

Petersburg, 17. Juli. Aus Nikolai am Ussuri telegraphirt die „Russ. Agentur“ am 11.: In der Mandchurei ist die Lage sehr drohend; die chinesischen Truppen gehen überall mit den Boxern Hand in Hand. Es ist kein Zweifel, daß man es mit einer allgemeinen Volksbewegung zu thun hat, die die Sympathie der Regierung besitzt.

Am 9. hat Japan eine combinirte Division nach Taku geschickt, sodaß sich jetzt 22,000 Japaner in China befinden. Die Landung dieser Truppen hat am 12. begonnen. Der Ingenieur Swiagin rapportirt, daß die Eisenbahnbeamten

sich unter Bedeckung nach der Station Pogranitschnaja zurückziehen. Nachdem die Russen die Station verlassen hatten, wurde die Fourage geraubt, die Vorräthe wurden vernichtet. Die Verbindung mit Charbin ist unterbrochen.

Aus Derwent wird gemeldet, daß dort völlige Ruhe herrscht. Zum Schutz des russischen Konsulats ist eine Sotnie Kosaken dorthin abgegangen.

Petersburg, 17. Juli. Der Militärgouverneur des Amurgebietes Generalleutnant Gribski meldete am 14. telegraphisch, daß der Dampfer „Michael“ mit fünf mit Artillerie-Material für die Besatzung von Blagoweschtschensk beladenen Barken unterwegs in der Nähe der chinesischen Stadt Nigun mit mehreren Schüssen empfangen und durch ein Flaggenignal angehalten wurde. Drei chinesische, bis an die Zähne bewaffnete Officiere machten die Mittheilung, daß der Amban von Nigun auf Grund eines erhaltenen Befehls den Russen die Schifffahrt auf dem Amur nicht mehr erlaube und den Commandeur und einen Officier des Schiffes zu sich bescheide. Der Commandeur verzögerte sich, der Aufforderung Folge zu leisten, Stabscapitän Krizow aber, der aus Chabarowsk abgesandt war, um das Artilleriematerial nach Blagoweschtschensk abzuliefern, begab sich mit einem Soldaten zu dem Chinesen.

Gegen 1 Uhr Mittags kam der Grenzcommissar Oberstleutnant vom Generalstab Kohlschmidt mit einer Abtheilung Amurkosaken an Bord des „Michael“ und befahl den Dampfern, die Fahrt fortzusetzen. Kaum hatten sich die Schiffe in Bewegung gesetzt, als die hinter Verschanzungen verborgenen Chinesen ein heftiges Karabiner- und Geschützfeuer auf die Schiffe eröffneten. Die Kosaken erwiderten das Feuer. Die Schiffe kamen mit stark durchlöcherter Wänden in Blagoweschtschensk an. Verwundet waren Oberstleutnant Kohlschmidt, vier Kosaken, zwei Matrosen und ein Kosakenpferd. Stabscapitän Krizow wurde von den Chinesen zum Amban von Nigun gebracht, der ihm persönlich erklärte, er habe Befehl erhalten, kein russisches Schiff mehr durchzulassen.

Darauf wurde Krizow unter chinesischem Convoi nach Blagoweschtschensk gebracht. Auf dem rechten Ufer des Amur brach darauf sofort ein Detachement, bestehend aus 2 Compagnien, dem 2. ostibirischen Linienbataillon, der 2. ostibirischen Artillerie-Brigade und einer Sotnie Amurkosaken aus Blagoweschtschensk auf, um für die russischen Schiffe die freie Passage bei Nigun zu erzwingen.

Am 8. Juli um 6 Uhr Abends eröffneten die Chinesen plötzlich ohne jeden sichtbaren Grund vom Dorfe Sachalin aus ein sehr heftiges Geschütz- und Geschützfeuer auf Blagoweschtschensk. Das Feuer dauerte bis 9 1/2 Uhr Abends. Die Russen verloren 3 Tode und 6 Verwundete. Die Truppen und die Bewohner von Blagoweschtschensk, die sich an der Verteidigung der Stadt beteiligten, benahmen sich musterhaft. Durch das russische Artilleriefeuer sind die chinesischen Kasernen und viele Wohnhäuser in Sachalin niedergebrannt.

Berlin, 17. Juli. Der Commandant der deutschen Escadre telegraphirt aus Taku, daß die Verbündeten sämmtliche Forts in Tientsin mit Ausnahme einer einzigen, von den Chinesen gut vertheidigten Befestigung erobert haben. Nach Eintreffen der bereits anrückenden russischen Artillerie werden auch die letzten chinesischen Positionen genommen werden.

Berlin, 17. Juli. Die Frau des russischen Gesandten v. Giers hatte Peking schon im Mai mit ihrer Tochter verlassen, ob die übrigen Frauen dasselbe gethan haben, ist noch nicht bekannt. Sicher ist nur, daß sie alle Gift bei sich hatten.

Berlin, 17. Juli. Der deutsche Consul telegraphirt aus Tientsin, daß das Fremden-Viertel am 8., 10. und 11. stark beschossen wurde. Russen und Japaner erbeuteten 6 Kanonen und tödteten 350 Chinesen.

Paris, 17. Juli. Infolge der Katastrophe in Peking werden 60,000 Mann nach China geschickt. Ein weiterer Credit von 40 Millionen Francs wird verlangt werden. Die Regierung wartet nur noch die Beschlüsse der Cabinetes von Petersburg, London und Berlin ab.

Paris, 17. Juli. Die „Libre Parole“ behauptet, daß die europäischen Frauen in Peking

nicht ermordet, sondern auf thierische Weise geschändet und dann in öffentliche Häuser gebracht wurden. Die ganze Presse verlangt stürmisch blutige Rache für die Anthaten der Chinesen, die allen menschlichen Gefühlen und dem Völkerrecht ins Gesicht schlagen.

London, 17. Juli. Shanghai ist arg bedroht. Die Konsuln bitten um Hilfe. Die Boxer marschieren nach dem Süden.

London, 17. Juli. Ueber die Katastrophe in Peking werden folgende Details gemeldet: Die ausländischen Besatzungen machten bei Tage und bei Nacht Ausfälle aus der englischen Gesandtschaft, bei denen Hunderte von Boxern umkamen. Nachdem eine Bresche geschlagen war, erschienen Prinz Tsching und General Wangwengtschao mit ihren Truppen auf dem Platz, lieferten den Boxern und den Truppen des Prinzen Tuan eine förmliche Schlacht und erlitten eine völlige Niederlage. Wangwengtschao fiel, Prinz Tsching ist spurlos verschwunden. Im Lauf der Nacht warfen die Ausländer noch mehrere Angriffe siegreich zurück, bis um 5 Uhr Morgens Prinz Tuan mit den zahlreichen Truppen Kangsu's erschien. Da entschied sich das Schicksal der Europäer. Die Munition ging ihnen aus, sie drängten sich alle in einen Haufen zusammen und erwarteten resigniert den Tod. Die Chinesen fielen über die Wehrlosen her und megelten alle unter den schrecklichsten Grausamkeiten nieder.

London, 17. Juli. In feurigen Artikeln konstatieren die Blätter die tiefe Erschütterung der ganzen civilisirten Welt angesichts der amtlichen Bestätigung der Nachricht von dem Massenmord in Peking. Eine solche Vergewaltigung des Völkerrechts hat in der Geschichte noch nicht ihresgleichen.

London, 17. Juli. Aus Tientsin wird dem „Daily Express“ telegraphirt: Die Verbündeten hatten einen Verlust von 260 Mann an Todten und Verwundeten zu verzeichnen. Sie zogen sich so rasch zurück, daß sie die Verwundeten zurücklassen mußten. Die Chinesen ermordeten schonungslos alle verwundeten Europäer.

London, 17. Juli. Aus Shanghai kommt die Nachricht, daß 100,000 mit Mauser-Gewehren und neuen Geschützen bewaffnete Chinesen auf Shanghai zu marschieren. Sie kampieren gegenwärtig in drei Lagern, vierzig englische Meilen von der Stadt entfernt.

Brüssel, 17. Juli. Der belgische Konsul in Shanghai bestätigt die Nachricht von dem Sieg der Verbündeten in Tientsin.

Washington, 17. Juli. Die Regierung beabsichtigt in kürzester Zeit 8,000 Mann nach China zu entsenden. Sollten noch mehr Truppen notwendig sein, so wird der Congreß einberufen werden.

Shanghai, 17. Juli. Am 14. erneuerten die Verbündeten den Angriff auf Tientsin. Es ist ihnen gelungen, eine Bresche in die Mauer zu schlagen und alle Forts zu besetzen. Die Chinesen wurden zurückgeworfen.

Paris, 17. Juli. Nach einer Privatmeldung aus Shanghai wird das kaiserliche Decret, welches s. B. die Behörden aufforderte, die Fremden zu schützen und die Boxer auszurotten, von den Verwaltern der Districte Hupeh-Hunan und Huan infolge neuerer Instruktionen des gefürchteten Prinzen Tuan für aufgehoben erklärt. In allen diesen Districten wurden die Europäer massacrirt. Das Beispiel findet in Tschekiang südlich von Shanghai Nachahmung.

Pretoria, 17. Juli. Lord Roberts entsandte eine Streitmacht, um die Boeren von den Kopjes im Norden und Nordwesten der Stadt zu vertreiben. Die Boeren räumten indessen diese Stellungen, ohne einen Schuß zu thun.

Warschau, 18. Juli. Dem „Варшавский Дневник“ zufolge gehen aus dem Warschauer Militärbezirk folgende Truppentheile nach China: Die 1. und 2. Schützenbrigade, zusammen acht Regimenter, und die 1. und 2. Schützen-Artillerie-Division, bestehend aus sechs Batterien (48 Geschütze). Die genannten Heeresheile stehen

in Kutno, Gostynin, Plock, Kiele, Czestochau und Noworadomsk.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Łódź während der Zeit vom 8. bis 14. Juli 1900.

Getraut: 18 Knaben, 16 Mädchen.
Aufgeboten: Rudolf Eulensfeld mit Marianna Chryscianik — Ferdinand Hildebrandt mit Pauline Büttner — Gottlieb Gereßt mit Pauline Großgang geb. Schönhan — Emil Druke mit Emilie Wurch.
Getraut: 6 Paar.
Getorben: 19 Kinder und folgende erwachsene Personen:
 Julianna Niewiadomska geb. Sahr 61 Jahre, Wilhelmine Friedenbergs verw. geb. Binder, früher verw. geb. Drenth geb. Rosenteller 61 Jahre, Julianna Auguste Köhler geb. Hafentritter 33 Jahre, Julius Heim 75 Jahre, Carl Ludwig Groß 67 Jahre.
Todtgeboren: — Kind.

(Evangelische Concession in **Pabianice**)
 Vom 8. bis 14. Juli 1900.

Getraut: 3 Knaben, 6 Mädchen.
Aufgeboten: Friedrich Payer mit Pauline Werner

— Richard Julius Jurke mit Emma Helene Herwig — Michael Wiesner mit Maria Wiesner.
Getraut: — Paare.
Getorben: 5 Kinder und folgende erwachsene Person:
 Emma Pufahl geb. Hirtelorn 68 Jahre.
Todtgeboren: — Kinder.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen manglender Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Zeske und Urbach, beide aus Warschau, Pollak aus Cichocinek, Epstein aus Pjatigorok, Peskowski aus Scheluda, Majewski aus Konin, Segall aus Krementschug, Cechowski aus Bialystok.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.



Die Verklliche Rundschau 1894 Nr. 17 schreibt: Das Obo! wirkt nach einem für Mundwasser ganz neuen Prinzip, indem es während des Mundauspülens auf der Mundschleimhaut eine große Menge Antiseptikum zurückläßt, sodaß die antiseptische Wirkung nicht bloß auf die wenigen

Augenblicke des Mundauspülens beschränkt ist, sondern noch längere Zeit hinterher anhält. Kein Mundwasser hatte bei den eingehend beschriebenen Versuchen eine auch nur annähernd so ausdauernde antiseptische Wirkung entfaltet wie Obo!

Samilie Deinhardt.

Roman von Marie Bernhardt.

[35. Fortsetzung.]

„Bobin, mein Kind?“ fragte er in munterem Ton. „Suchen Sie hier jemanden?“
 „Ich will mich bei der gnädigen Frau melden,“ versetzte Lina mit einem Knix, die Augen immer noch gesenkt.
 „Wohin?“
 „Zu dem gnädigen Fräulein.“
 „Gnädige Frau haben mich engagirt. Ich trete als Zofe ein bei den gnädigen Fräulein.“
 „Sieh, sieh! Tritt als Zofe ein bei den gnädigen Fräulein, das kleine Ding,“ sprach er halb spottend, halb amüßigt nach, und dabei griff er ihr gewohnheitsmäßig unter das Kinn und hob ihr Gesicht empor. „Lassen Sie doch mal Ihre Augen sehen.“

„Schöne Augen hatte sie nicht, und es half ihr gar nichts, daß sie sich in diesem bedeutungslosen Augenblick sehr schön fühlte. Vielleicht verlich diese Schönheit ihrem Gesicht einen besonderen Ausdruck, vielleicht war Sylvester von Winterfeld heute besonders gut gestimmt, und die große Jugend der vor ihm Stehenden fand Gnade vor seinen Augen. — er lächelte recht freundlich, so daß er wirklich bildhübsch ausah, — und fragte, sich noch näher zu seiner neuen Bekanntschaft herabneigend:

„Wie heißen Sie denn, kleines Köpfchen, — hm?“
 „Lina Mohr.“
 „Ihre Stimme klingt ein wenig unfrischer. Herrgott, war das ein reizender Herr. Was wollte doch August Sperber gegen den bedeuten!“

„Sie hatte aber nicht nur den schönen Mann ganz nahe, sondern auch den Duft der Rose, die er an der Brust trug. Wie eine weiche, süße Welle wehte der Duft zu ihr herüber, sie schaute auf die Rose, — dann wieder auf ihren jetzigen Eigenthümer. — vielleicht etwas fragend, — vielleicht etwas wissend, — die Blicke der Beiden trafen über der Genußsolle in einer Art von lächelndem Einverständnis in einander.“

„Saben Sie nur die jungen Damen zu bedienen, Lina Mohr?“ fragte der freundliche Herr.
 „So? Na, — deswegen kann man ja immer gut Freund mit einander sein, — was?“

„Ach! — — — Lina senkte von neuem die Augen, drehte den rothen Sonnenschirm in ihrer Hand hin und her und wandte den Blick nicht von diesem interessanten Schauspiel; das Lächeln aber, mit dem sie eben emporgesehen, war noch auf ihrem Gesicht stehen geblieben.“

„Anten fiel eine Thür ins Schloß. — ein rascher, leichter Schritt kam die Treppe hinauf.“
 „Adieu!“ riefte der liebenswürdige Herr hastig. „Und bedienen Sie nur Fräulein Hede immer recht zur Zufriedenheit.“

Lina knixte und sprang dann leichtfüßig den zweiten Treppenschritt hinauf. Sylvester machte kurz kehrt und ging dem die Stufen Emporstreichenden entgegen.
 „Mit wem sprachst Du eben?“ fragte Friedhelm, indem er sich mit dem Leihentuch die von der Hitze geseuchelte Stirn tupfte.
 „Mit dem neuen Köpfchen Deiner Schweftern; es stellte sich mir vor, — Lina Mohr heißt es, — Lina Mohr! Ganz grüne Jugend, kaum aus den Kinderschuhen heraus. Kennst Du es noch nicht?“

„Sch? Nein! Wie sollt' ich? Ich wußte überhaupt gar nicht, daß die Mädels 'ne neue Zofe kriegen.“
 „Sehr unrecht, lieber Vetter. Auf das Thema „Zofe“ muß unferneher allemal gelaugt sein, — man findet da oft ganz überraschende Neulichkeiten.“
 „Möglich! Hoff Du sie hier auch gefunden?“
 „Möcht' ich nicht gerade sagen. Möcht' ich wirklich nicht sagen,“ meinte Sylvester wichtig und nachdenklich. „Aber aus diesem Eindegen kann mit der Zeit was werden, es hat alle Anlagen, was aus sich zu machen.“

„Man nich mit die Officere schon thun, Du! Darin da verfluch' ich kein' Spaß! Ueberhaupt, wo sovielle Herren zu uns kommen!“
 „S, is ja sein!“ lachte sie wohlgefällig. „Du, Gustel, — die kommen wohl alle wegen's Fräul'n Hede?“
 „Na — ob! Die Gräße, die sieht keiner recht an, — die is sag hat und is nich so ischtedig und kuspfig ins Gesicht, — ei weh! denn is sie mal niedlich!“
 „Sch soll keinen Mann antucken, und er find't die Hede niedlich!“ machte Lina vorwurfsvoll.

„Das is ganz was and'res. Bei uns Männern schod't das nich's, das muß so sein. Aber wenn meine verlobte Braut Augen macht zu andre.“
 „Na? Was thust ihr denn?“
 „Dann nich'm' ich mit die Kaffe! Das thu' ich denn!“
 „Das alte Gestell? Na, denn man Glück auf'n Weg. Denn kannst sitzen mit ihr Morgens früh und Abends spät in die Bibel lesen und aus'm Gesangbuch beten; denn da thut Deine Luste nicht lassen von!“

„Der „kommme August“ vergog den Mund — er ischten wenig Freude an diesem Zukunftsvid zu haben. Absehtend meinte er, indem er seine dicke silberne Uhr aus der Westentasche nahm: „S muß doch all spät sein. Nichtig, längst zwei vorbei. Na, Eindegen, denn man fix, ich muß bei's Serviren.“ Tsch hab' ich schon gedreht — der geht für sich, und daß wir Brautent' sind, braucht noch keiner zu wissen.“

„Natürlich! Bloß zu meiner Pfarre hab ich's gesagt, — es hat ihr geärget! Kannst mit's Bündel bis an die Hintertür tragen.“
 „Sie schlenderten nebeneinander her wie zwei Menschen, die zufällig zusammengetroffen sind, und von denen einer dem anderen einen kleinen Dienst erweist. Lina, jetzt ganz „Dame“, hielt ihren rothen Sonnenschirm über sich und warf selbstbewußte Blicke um sich her.“

„Trag' es man gleich auf mein Zimmer,“ sagte sie unten im Treppenhof, halb über die Schulter zurückgewendet. „Sch meid' mich bei der gnädigen Frau.“
 „Aber ich hab keine Zeit mehr!“
 „Nun, noch essen sie ja nich. Ich hab im Vorbeigehn die die Küche gesehen, — die Wirthin rührt da noch was zurecht. Du man.“

August schwentte etwas widerwillig nach ab ins Souterrain, wo die Räume für die Dienstleute lagen. Was Lina übrigens so großartig mit „mein Zimmer“ bezeichnet hatte, war nur eine mäßig große, noch dazu halbbrunnige Kämmer, die ihrer neuen Eigenthümerin aber dennoch, im Vergleich mit dem beschränkten Logis im Postorenhaufe, sehr imponirte.

Behend schlüpfte Lina, die ein sehr gutes Gedächtniß hatte und von ihrem ersten Debut her im Schloß einigermaßen Bescheid wußte, durch den weiten, hallenden Corridor und sodann die mit weichen, schmalen, röhrichtgrünen Decken belegte Haupttreppe hinauf, die in zwei Abzügen ins erste Stockwerk emporführte.

„Sieh da! Aus einer der Thüren, die auf den ersten Absatz mündeten, trat ein sehr hübscher, brünetter Herr hervor, in einem lichtgrauen, leichten Sommeranzug, der ihm sehr gut stand. In einem Knopfloch des Smoking's steckte eine wunderschöne, vollerbliche Gensifolde, die Lina sofort wiedererkannte. Den Herrn kannte sie nicht, doch zweifelte sie keinen Augenblick, dies müsse Hauptmann von Winterfeld sein, von dem sie schon allerlei nette und amüsante Dinge gehört hatte.“

„Sie verlangsamte ihren Schritt und ging, die Augen fittig gesenkt, den zusammengeklappten Sonnenschirm leicht in der Hand schaukelnd, ein paar Schritte vorwärts. Als der Herr stehen blieb, that sie natürlich ein Gleiches.“

Die Verwaltung der Handwerkerschule

"TALMUD-THORA"

bittet höflichst alle Diejenigen, welche noch für Billets zu dem am 4. Juli a. c. im Helenehof stattgefundenen Sommerfest zu zahlen haben, die Beträge baldmöglichst gefl. abzusenden. Letztere werden befanntlich dankend angenommen bei:

J. Dobranicki Söhne, Moritz Fraenkel, A. Goldfeder, Eduard Heimann, Rafal Sachs.

Gebrüder A. u. J. Alschwang,

49 Reiterkaser-Strasse 49.
Fabrikanten von Herren-, Damen- und Kinderrosch.

Complete Aussteuer

Täglicher Eingang von Neuheiten sämtlicher Bekleidungsgegenstände.
Anfertigung nach Maass.

Wir beehren uns hiermit den Herren Fabrikanten, Confectionären, Damenschneidern, Metzern und den geehrten Damen von Lobz und Umgebung mitzutheilen, daß wir am hiesigen Plage, Andreas-Strasse Nr. 15, eine

mechanische Anstalt

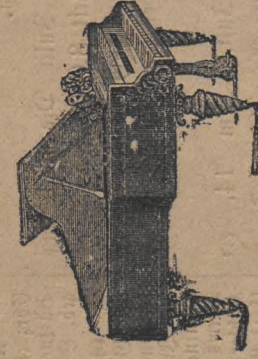
eröffnet haben und uns zur Anfertigung von Kurbedürftigkeiten, Soutachren, Schminke, Metall-, Porzellan-, Tischdecken- und Küchengeräten nach Pariser, Berliner und Wiener Dessins in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfehlen.
Eine langjährige Thätigkeit im Auslande fest uns in den Stand, allen an uns gerichteten Anforderungen zu genügen und indem wir um geneigtes Wohlwollen bitten, zeichnen wir

Bräuer & Co.,
Andreas-Strasse Nr. 15.
Hochachtungsvoll

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin, Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager



Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher, wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lobz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Teilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.

Heilhaber

mit einem Kapital von **10-30,000 Rubel** gesucht bei einem hoch. Fabrikanten. Der neue Heilhaber mußte auch die Leitung übernehmen, da der bisherige Heilhaber im Auslande beschäftigt ist. Das Geschäft ist evtl. auch zu verkaufen. Adressen unter G. H. 23 in die „Podger Zeitung“ erbeten.



Podger freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 7. (20.) Juli a. c. um 7 1/2 Uhr Abends

„Lebung“

der sämtlichen Signalisten der ersten 4 Züge im Rekrutenhause des 3. Zuges. Der Commandant der Lobger freiwilligen Feuerwehr.

Roblen,

Stolz und Holzstößen, prima Marken, empfiehlt zu keinem Kostenlager vormalig **Kunitzer & Co.** Nikolajewskaja-Strasse Nr. 12 in der Nähe der Warshawer Commerzbank und dem Postbureau. Gestein und Gips. Wichtige Briefe. Auf Wunsch bestellbar mit eigenem Gespann.



A. Bauer,
von **Spiegel-Magazin- und Polsterwaren-**
66. Wschodnia 66.

HUGO SUWALD.
Möbel- und Spiegel-Magazin
LODZ,
66. Wschodnia 66.
Möbelverpachtung!
mit gedeckten und ungedeckten Betten vollstän- dig unter persönlicher Aufsicht übernimmt
W. Lentz,
Wschodnia-Str. 77.

W. Poplauchin,

Massagier
Kilochowische-Str. 31,
erfahrener Massagier bei Magen- und Darmkatarrhen, Nerven- u. Nervenleiden, Herz, Säurephobien, bei männlichen Schwächlingskräften z. Katerleiden-Ber- fassung.

„So, so,“ machte Friedhelm gleichgiltig, er hatte kaum hingehört. „Gute Jagd gehabt, Sylvester?“
„Danke, — es geht. Paar nette Wildenten geschossen, — schon unten bei der dicken Birchin zum Abendbrotstisch abgeliefert. Auch eine interessante Begegnung gehabt.“
„Mit Schellings?“
„Die waren leider auch dabei, kamen vielmehr dazu. Ich hätte sie gern entbeht. Aber, was glaubst Du wohl, wer die Hauptperson bei der ganzen Sache gewesen ist?“
Die Vetterin, die langsam wieder die Treppe emporgestiegen waren, blieben beim ersten Abjah stehen. Oben stand Eina Mohr vor der Zimmerthür der gnädigen Frau, im Begriff, anzuklopfen. Aber sie klopfte nicht. Man hörte die Stimmen der beiden Herren deutlich bis hier herauf, — und das Gespräch, das sie führten, interessirte die neue Jose. Als Sylvester von ihren „Anlagen“ gesprochen hatte, war ein spitzbübisches Lächeln auf ihrem Gesicht erschienen.

„Wer war's denn also?“ Friedhelm bemühte sich, unbeschäftigt auszufragen und einen gleichgiltigen Ton anzuschlagen. Beides mißlang ihm. Er hatte sofort errathen, wen der Vetter meinte, und aus Sylvesters fatalem Lächeln sah er, daß dieser ihn durchschaute.
„Mann Gottes, was fragst Du noch? Sagt Dir's Dein ahnendes Herz denn nicht?“
Er neigte sich auf die Gentilsole an seiner Brust herab und athmete mit halbgeschlossenen Augen und der Miene eines Feinschmeckers den süßen Duft ein.
„Ich weiß nicht, was Du meinst,“ sagte Friedhelm kühl.
„Wirklich nicht? Na, wenn wir beide es nur wissen, — ich und die Rose hier. Auf dem weißen Kleidechen sah sie viel schöner aus als jetzt auf meinem grauen Smoking, — aber d'rum bin ich doch sehr glücklich und sehr stolz, sie zu besitzen.“
„Die hast Du geschenkt bekommen?“ fragte Friedhelm etwas gepreßt.
„Was sonst?“ gab der Andere unternehmend zurück, und seine übermüthigen Augen blitzten. „Ja, ja, Freundchen, für Dich darf auch nicht alle Tage Sonntag sein, 's muß auch für mich 'mal was Hübsches passieren. Und, ehrlich gesagt, ich hab', glaub' ich, keine schlechte Figur in den Augen dieser süßen Mieke gespielt, verglichen mit Schelling dem Sohn, — vom Vater ganz zu schweigen, der sich kolossal blödsinnig benommen hat. Wirklich, es kommt heillos viel d'rauf an, wen man eben als Staffage bei sich hat, — Horstchen Schelling konnte mir gerade passen.“
„Er hat, denke ich, viel Erfolg bei den Frauen.“
„Sagt er! Ich kann mir's eigentlich nicht denken. Vielleicht vor sechs, acht Jahren. Aber jetzt — und solch ein Genre von Mädchen, wie dies, kann ihn offenbar nicht verknusen, — ich hab's deutlich gesehen, — sie fand ihn öde.“
Friedhelm klopfte mit der Fußspitze den Boden.
„Verzeih,“ sagte er plötzlich, „ich denke, die Essensglocke muß jeden Augenblick läuten, und ich hab' mich noch umgukleiden. Ich war auf dem Felde.“
„Das sieht man, mein Sohn. Du trägst den Staub der Arbeit auf dem ehrenwerthen Gewande. Heute wär's aber entscheidend klüger von Dir gewesen, Du wärst mit mir auf wilde Enten jagen gegangen, statt da stundenlang bei der infernalischen Hitze die Weizenstoppeln zu treten. Es mag Dir auch schon leid thun! Du siehst in diesem Augenblick so schwer geärgert aus, als hättest Du Dich eben mit den Rekruten vor'm Obersten schandbar blamirt, — ein Malheur, was bei Deiner Musterhaftigkeit ja nimmermehr passieren kann.“
„Also auf Wiedersehen bei Tisch!“
Der Sohn des Hauses ging weder auf die Scherze, noch auf den Spott des Anderen ein; er sprang so rasch, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe empor, daß Eina Mohr nach flüchtigem Anklopfen ins Zimmer treten mußte, ohne das „Herein“ abgewartet zu haben. In dem angenehm kühlen Raume, dem herabgelassene Vorhänge und halbgeschlossene Läden ein weiches Dämmerlicht gaben, war zunächst niemand anwesend; ein leiser Frisiduft schwebte der Eintretenden entgegen. Eina liebte alle Parfüms leidenschaftlich, je stärker, desto besser; sie sog den feinen Geruch begierig ein. Zugleich schwellte eine gerechte Entrüstung gegen „diese Mieke“ ihr redliches Herz.
„So'n scheinheiliges Ding!“ dachte sie empört. „Geht hin und schenkt da Rosen weg an den ersten besten hübschen Mann, der ihr in den Weg läuft. Und er schien sich noch

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Nr. 165.
Podger Tageblatt.

Wunder wie d'rüber zu freuen. Na, vielleicht that er bloß so, weil er merkte, der Andre ärgerte sich. Was sie sich bloß mit der Mieke alle haben! Der August sagt ja auch, sie is 'ne Herrenschönheit. Na, Gott, ich weiß nicht — 'ne wirkliche Schönheit, die muß doch noch ganz anders aussehen. Hübsch — i na ja, das is sie eigentlich, — aber wenn eine auch gleich den Männern so entgegenkommt und wirft mit Blumen nach ihnen, — denn, natürlich, finden sie das nett. Und so'n entzückender Mensch wie dieser, — das kann der Mieke schon gefallen. O Gott, o Gott, o Gottchen — nein, die Augen und das Lachen! Ich bin rein weg von —
„Schön guten Tag, gnädigste Frau! Ich bin so frei, mich zu melden, ich kann meinen Dienst gleich antreten, wenn gnädigste Frau befehlen.“
XVI.
Christine und Hedwig Küster schritten durch den Wald. Man hatte sich in der Nähe des Sees mit den Herren ein rendez-vous gegeben, die Letzteren hatten den Wasserweg gewählt; die jungen Damen aber zogen es vor, zu wandern.
Wieder war es ein sehr heißer Tag. Selbst hier, unter den dichtbelaubten Bäumen, die reichlichen Schatten spendeten, spürte man nichts von Erquickung. Unbeweglich standen die Blätter an den Zweigen, die Hitze des Tages lag gleichsam gefangen unter ihnen. Schwül war die Luft, kein erfrischender Windhauch brachte die erwünschte Erholung.
„Scheußliches Wetter!“ sagte Hede verdrossen und öliet tiefathmend, die Lippen halb geöffnet, auf dem mit weichem Moos gepolsterten Waldwege stehen. „Nichts als Hitze kriegt man in den Mund und in den Hals! Man verdammt rein! Daß Du auch nichts zu trinken mitgenommen hast!“
„Die Herren haben die Flaschen mit Saft und Brauselimonade im Kahn, — Sylvester bestand darauf, er meinte, wir dürfen uns mit nichts schleppen.“
„Ja, der! Thut noch so besorgt um uns und denkt dabei bloß an sich selbst. Man trinkt unterwegs und wirft die leere Flasche weg, — dann schleppt man sich eben nicht damit. Was das für'n insamer Sommer ist, Hitze und Hitze und nochmal Hitze! — und wenn endlich ein Gewitter kommt, verjagt es nichts. Wie seh' ich bloß aus, Christy?“
„Es ist noch garnicht schlimm.“
„Das ist auch 'n schöner Trost! Garnicht schlimm! Was Du damit meinst, kann ich mir ungefähr denken. Wenn bloß erst dieser gräßliche Wald zu Ende wär! Es ist zum Ersticken, es legt sich einem wie ein Alp auf die Brust. Ist Dir denn garnicht heiß?“
„D ja, gewiß.“
„Und siehst aus wie abgestandene Milch. Wie das bloß möglich ist! Warum kann ich nun wenigstens deinen Teint nicht haben!“
„Wenigstens? Das klingt ja, als benedest Du mich um mehrere äußere Vorzüge. Ich wäre doch neugierig —“
„Ach, nörgle nicht und quäl' mich nicht. So hab ich's natürlich nicht gemeint.“
„Warum sind wir nicht mit den Herren mitgefahren im Kahn? Du hattest die Wahl, aber Du wolltest ja nicht.“
„Natürlich nicht! Das fehlte mir noch, stundenlang in der schrecklichen Gluth auf dem See, auf dem die Sonne gleißt und blendet, wie auf 'nem geschliffenen Stahlspiegel. Und wenn die Herren auf Wasservögel schießen wollen und nehmen die dummen Hunde mit, und die Köter kommen klatschnaß ins Boot und verderben einem die Kleider, — und man muß mit dem Kahn im Nödrich weiß Gott wie lange festliegen und darf sich nicht rühren, nicht mal den Sonnenschirm aufspannen, um die scheuen Wasservögel nicht zu verjagen!! Ne, ich danke! Dann renne ich lieber durch den Wald! Außerdem, — was hat man von den Männern, wenn sie jagen wollen? Nein gar nichts! Sie haben nichts als ihre dummen Geschichten im Kopf.“
(Fortsetzung folgt.)

20 bis 50% Gasersparnik

gewährleisten die Anschaffung und Anwendung unserer

Gasdruckregler und der dazu gebrauchten **Regulierschraube**, welche auf jede Flamme passend aufgesetzt wird.

Der **Gasdruckregler** hebt den höheren Abdruck auf, der ein Ausströmen von Gas aus der Gasflamme zur Folge hat, welches die Flamme nicht mehr verbrennen kann. Die **Regulierschraube** läßt der Flamme nur soviel Gas zufließen, als sie zur höchsten Lichtentwicklung braucht, daher alle mit Regulierschrauben versehenen Lampen sparsamer und garantiert heller brennen als bisher. Dabei wird jeder Glühkörper bei Anwendung der Regulierschraube dauerhafter.

In allen Fällen leisten wir **bindende Garantie von mindestens 20% Gasesparnik.**

Generalvertretung für das russische Reich und Polen der Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate m. b. H. Berlin:

Technisches Bureau:

Ingenieur S. BARUCH, Lodz,

Telephon-Anschluß.

Biegel-Strasse 27.

Telephon-Anschluß.

Die Herren Interessenten können die betreffenden Apparate in Funktion von 6 1/2—8 Uhr Abends in dem obengenannten Bureau besichtigen.



Helenenhof

Täglich

Auftreten der berühmten

Seil-Tänzer

Original-Niagara-Trio

Geschwister Wichmann.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 und 10 Kop.



Nur noch ganz kurze Zeit

Promenaden-Strasse in eigener Bude.

KARL STEPHANS

Penoptikum u. anatomisches Museum.
Neu! 3. Ausstellung neuer Silber, darunter;
Der Einzug General Roberts in Pretoria,
Krieg in China u. s. w.

Entree nur 10 Kop.

Die anatomische Abtheilung ist täglich geöffnet, Montag und Freitag für Damen
Entree 10 Kop.

Die Wein-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung

M. WITKOWSKA,

103 Petrikauer-Strasse 103,
gegenüber Heinzels Palais.

Anschliefllicher Verkauf von Schnäpsen der Firma
K. Schneider.

**SCHÖNHEITS
GEHEIMNISS** GLYCERO-WASELIN
JUGENDS SEIFE
A. SIOU & C

Spezial-Fabrik für Ledertwaaren und Reisentensilien

ANTONI LEWANDOWSKI,

Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 88

empfehl:
Reiselofter, Ballen, Handtaschen in verschiedenen Fasong, Reiseroollen, Papier-
mappen, Portefeuilles, Portemonnaies, Cigaretten-Etuis u. s. w.

Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

T. BRONK,

Petrikauer-Strasse Nr. 14 Petrikauer-Strasse Nr. 14,

empfehl:
verzinkten Stacheldraht, Bohrmaschinen, Schraubstöcke, Feiltlo-
ben, Limbose, Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler etc.

Eischränke, echte amerik. und Dr. Meidingers Eismaschinen, inländische
und Solinger Tischmesser, Fleischmesser und Scheeren, Fleischmaschinen,
Wurffüller, Samoware, Bringmaschinen, Bierpumpen, Stahl- und
Messingplättchen, Tisch- und Decimalkwaagen und email. Küchengeräthe.

Erste Lodzer chemische

Wäscherei und Dampffärberei

Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 7

Übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der
Zwirn bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der
Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.

W. Schönmann.

Concert-Garten

Hotel Mannteuffel

Täglich

CONCERT

des Holländischen Symphonie-
Orchesters

unter Leitung des Capellmeisters

J. A. KWAST.

Anfang um 8 Uhr. Entree 30 Kop.
12 Abonnement-Billets Nbl. 3.

J. Petrykowski.



Eine große Auswahl in
Streich- u. Blas-Instrumenten
empfehl:

die Musik-Instrumenten-
Handlung

von

Th. Lessig in Lodz,
— Petrikauer-Strasse No. 115. —
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

TAFEL NIZZA-OEL

allerfeinste Qualität

empfehl

A. Trautwein,

Petrikauer-Strasse 73.



Kinderleicht

ist das Photographieren
mit dem neuesten Tafel-Apparat, mit
Platten, Papier, Chemikalien und G-
brauchs-Anweisung, sehr schöne haar-
scharfe Bilder gebend.

Verkaufe dieselben zu folgenden
Preisen:

Größe 4x6 cm. Nbl.	— 80
4 1/2 x 6 " "	1.—
6x9 " "	1.70
9x12 " "	2.50

GUSTAV ANWELER,

Kawro-Strasse 1.

im Nähmaschinen-Geschäft.

LANDWIRTSCHAFTLICHE u. aller Art MASCHINEN

werden zur Reparatur angenommen in der Mühlen- und Mälzerei - Uten-
liien-Fabrik von

Karl Ast,

Syowa Nr. 35.

Vertretung der Landwirtschaftlichen Maschinen-Fabrik von H. CEGIELSKI
in Posen.

Das Tuch- und Cord-Lager

W. ZUCKER

Nr 2 Dzielna-Strasse Nr 2, vis-à-vis M. Madler.
— empfehl: —

HERRENSTOFFE

für Anzüge, Paletots etc. etc.
zu Fabrikspreisen.

Billig u. Reell.

